

Joseph Anton Finsterlin in München

war der Sohn des Fürstl. Fürstenberg'schen Stallmeisters und wurde den 12. April 1776 in Donaueschingen geboren. Er vollendete das dortige Gymnasium und Lyceum, wo er unter seinen Mitschülern stets der Erste gewesen, und gab schon mit 11 Jahren Instructionen zur Unterstützung der Seinigen. Im Jahre 1793 begab er sich zu seiner weitem Ausbildung auf die Universität nach Wien. Durch seine spärlichen Geldmittel sah er sich gezwungen, neben seinem Studium eine Hofmeisterstelle zu suchen. Durch seine einnehmende, äußere Erscheinung, noch mehr aber durch sein gefestetes, gebildetes und würdiges Benehmen, wodurch er sich überall empfahl, fand er diese auch bald bei dem Reichsgrafen Albert von Castell. Er verlebte da in den angenehmsten Verhältnissen eine Reihe von Jahren (1794—1801), welche ihm reichen Gewinn sowohl an Welt- und Menschenkenntniß, als auch an vielseitigem Wissen darbot. Ein kurzes Intermezzo bot jene Zeit (1797), als der Kaiser Napoleon Wien bedrohte, wodurch die Studien unterbrochen wurden. Er zog mit dem aus den Studirenden der Universität und ihren Professoren gebildeten Freicorps dem Feinde entgegen. Eine silberne Medaille ehrt das Andenken an jenen kurzen Feldzug. Nach einer größeren Reise durch ganz Deutschland begab er sich nach Triest, fing an sich in nautischen Kenntnissen zu unterrichten, weil er den Plan hatte, zur Marine zu gehen, allein Verhältnisse brachten ihn davon ab, und er nahm abermals eine Erziehungsstelle an, in dem Handlungs- hause von F. X. Riedmüller. Nach 15 Monaten schied er aus demselben und zarte Bande zogen ihn nach Wien zurück, welchem er, wie überhaupt Oesterreich, sein ganzes übriges Leben durch eine besondere Vorliebe bewahrte, später nach München, wo er eine Stellung in einem Banquierhause fand, sich nun dem Handlungsfache widmend. Im Jahre 1806 vermählte er sich in jeder Beziehung vortheilhaft mit einer Schweizerin, und begründete bald darauf ein eigenes En-gros-Geschäft, hatte jedoch mit mancherlei Schwierigkeiten gegen den damaligen Zunftgeist zu kämpfen und mußte überdies bedeutende Verluste durch mißbrauchtes Vertrauen erleiden. Seine Liebe zur Literatur trieb ihn zum Buchhandel, den er theils in Wien, theils in München kennen lernte, und kaufte im Jahre 1817 die Buch-, Kunst-, Musik- und Landkarten-Handlung von Fr. Kav. Stöger, welche schon unter dessen Vorgängern, v. Seidel, Scherer und v. Arctin, seit 1798 sich einen ehrenvollen Ruf erwarb, associirte sich mit Karl Thienemann aus Gotha, bekannt durch seinen eigenthümlichen Lebensgang und vielseitige Talente, welche er in schicksalslaunischer Abwechslung als Schauspieler, Buchhändler, dramatischer und Jugend-Schriftsteller erprobte, löste jedoch dieses Verhältniß im Jahre 1822.

Er bebaute mit Vorliebe das Feld der bayerischen Literatur, wie es der reichhaltige Katalog seiner Verlagswerke ausweist; das kostbarste Werk, die (Thränen-) Perle seines Verlags, welches nur mit bedeutenden Opfern zu Ende gebracht werden konnte, ist das Turnierbuch Herzogs Wilhelm IV. von Bayern von 1510—1545. Herausgegeben von Schlichtegroll.

Die Wahl seiner Verlagswerke zeugt von einer vaterländischen, wissenschaftlichen Richtung, von seiner mehrseitigen Bildung und außerordentlichen Berufsthätigkeit, allein sein Vaterland konnte ihm nur spärlichen Lohn dafür geben, und im übrigen sogenannten deutschen Auslande war das Interesse für bayerische Literatur nicht minder gering, ja im protestantischen Norden, der damals die größte Literaturthätigkeit entwickelte, war die Literatur Bavarica sogar eine terra incognita, wie es noch heutzutage nicht viel besser ist, und es ließen sich daher mit dem besten Willen, den größten Mühen und Opfern, keine ergiebigen Absatzquellen dafür auffinden. Er kam nun zu der Ueberzeugung, daß kaufmännische und Gelehrten-Bildung im Widerspruche sind, und daß eine mehr kaufmännische Richtung eingeschla-

gen werden müsse. — Der Buchhandel mußte auf eine andere Weise als bisher betrieben werden, mit welcher sich die Männer der alten bequemen Schule nicht befreunden konnten. Die Novitäten mußten den Literaturfreunden zur Ansicht ins Haus gesandt werden, die Bücherkäufer mußten aufgesucht, neue mußten mühsam geschaffen werden. Aus diesen Gründen nahm er schon frühzeitig zwei seiner Söhne ins Geschäft, welche sich praktisch durchbilden und in mehreren auswärtigen Handlungen sowohl den süd- als norddeutschen Buchhandel kennen lernen mußten. Nachdem sie von ihren Reisen zurückgekehrt, nahm er sie, den einen 1842, den andern 1845 als Associé's auf, und von nun an erhob sich das Geschäft bei einem schwunghafteren Betriebe, durch ein kräftiges, thätiges, harmonisches Zusammenarbeiten.

In welchem ehrenden Andenken er in seiner Vaterstadt fortlebt, beweisen folgende Worte anerkennender Erinnerung in einer biographischen Notiz dortigen Wochenblattes: „Sein still bescheidenes, durch solide Kenntnisse und reelle Charaktereigenschaften ausgezeichnetes Wesen, verbunden mit einem eigenthümlichen Lebensgang, geben der Erinnerung an ihn etwas allgemein Anziehendes“, und ferner: „Sein milder Ernst, seine biedere Freundlichkeit, seine ausgebreiteten Kenntnisse, seine reiche Erfahrung, verbunden mit einer eben so herzlichen als erleuchteten Religiosität, gewannen ihm alle, die mit ihm in Berührung kamen.“

Im Jahre 1852 ordnete er alle seine Angelegenheiten und überließ seine Handlung gänzlich seinen zwei bereits erwähnten Söhnen. Im März des Jahres 1853 fing der sonst so rüstige Greis zu kränkeln an, die Schmerzen eines Magenleidens vermehrten sich, die Kräfte des Körpers nahmen ab, während sein Geist, obwohl umdüstert von ernstern Sterbgedanken, gleich frisch sich blieb. Im vollen Bewußtsein seines herannahenden Lebensendes und sich als reife Frucht vergleichend, die vom Lebensbaume abfällt, erwartete er dasselbe mit stoischer Ruhe, Abschied nehmend von allen seinen Beschäftigungen und Gewohnheiten. Sanft und schön entschlief er den 4. August 1853.

In seinem Privatleben zeigte er sich als eines, von jenen stillen, bescheidenen Wesen, welchen das laute, geräuschvolle Treiben der Menschen kein Vergnügen gewährte, welches mit einem tiefen Seelenleben begabt, Freude und Erholung nur in einem Familien-Stillleben, in Gottes freier, schöner Natur, in einem guten, ernstern Buche oder in verständigem anregendem Gespräche mit wenigen guten Freunden fand. Er bekleidete keine bürgerlichen, öffentlichen Aemter, mit Ausnahme desjenigen, eines Gewerbe- und Merkantil-Prüfungs-Commissärs, kein öffentliches Lob wurde ihm je zu Theil, aber wer ihn näher kannte, wird das Zeugniß ablegen, daß er die wahrhaften Tugenden eines guten Bürgers besaß und Wohl dem Staate, Wohl der Stadt und der Gemeinde, die viele solche Bürger noch in ihrem Verbands zählt, es steht alsdann gut um Religion, Rechtsinn, Gesittung, Bildung und wahre Humanität.

(Bayer. Nat.-Kalender f. 1854.)

Neuigkeiten der ausländischen Literatur.

(Mitgetheilt von Wfg. Gerhard.)

Amerikanische Literatur.

- GOULD, N. D., History of Church Music in America: treating of its Peculiarities at different periods; its Legitimate Use and Abuse: with Criticisms, cursory Remarks, and Notices. 12.
- GROSVENOR, MRS. H. S., The Little Word No; or, Indecision of Character. With frontispiece. 18. London.
- HARBAUGH, REV. H., The Heavenly Home; or, the Employments and Enjoyments of the Saints in Heaven. 12. (London: Trübner). 6 s.
- HITCHCOCK, DR. E., Geology of the Globe. (With London Copyright. Low, Son, and Co.)
- HOPPER, I. T., Life. By Mrs. L. M. Child. (With London Copyright. Low, Son, and Co.)